

Hamburg, 14. November 2021

Michelgruß zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2. Korinther 5, 10a).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere Online-Andacht für den Herbst und auch einige Orgelimprovisationen.

Wegen der noch immer geltenden Beschränkungen aufgrund der Corona-Verordnung ist für die Gottesdienste ab Ewigkeitssonntag bis Neujahr eine vorherige Anmeldung und Kartenreservierung auf www.st-michaelis.de erforderlich und seit 01.11. möglich. Ein begrenztes Kontingent liegt für Personen, die keinen Internetzugang haben, bereit: ab 07.11. sonntags nach der Ev. Messe im Foyer des Gemeindehauses sowie beim Adventscafé (27./28.11.) oder ab 03.11. mittwochs im Micheltreff zwischen 10.00 und 11.00 Uhr.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Psalm 50, 1

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle:

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

Psalm 50, 2-4. 6

Gott, der HERR, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Psalm 50, 1

Wochenlied: EG 149, 1. 2. 5 Es ist gewisslich an der Zeit

1. Es ist gewisslich an der Zeit,
dass Gottes Sohn wird kommen
in seiner großen Herrlichkeit,
zu richten Böse und Fromme.
Da wird das Lachen werden teu'r,
wenn alles wird vergehn im Feu'r,
wie Petrus davon schreibet.

2. Posaunen wird man hören gehn
an aller Welten Ende,
darauf bald werden auferstehn
die Toten all behände;
die aber noch das Leben han,
die wird der Herr von Stunde an
verwandeln und erneuen.

5. O Jesu, hilf zur selben Zeit
von wegen deiner Wunden,
dass ich im Buch der Seligkeit
werd angezeichnet funden.
Daran ich denn auch zweifle nicht,
denn du hast ja den Feind gericht'
und meine Schuld bezahlet.

Predigttext: 2. Korinther 5, 1-10

1 Wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2 Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, 3 weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden. 4 Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. 5 Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat. 6 So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; 7 denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 8 Wir sind aber getrost und begehren sehr, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. 9 Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. 10 Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

die baufällige Hütte, von der Paulus an die Korinther schreibt, dass sie irgendwann abgebrochen und durch einen von Gott errichteten Bau ersetzt werden wird, ist nichts anderes als sein Leib – und mehr noch, wie er mit diesem gebrechlichen Leib als Verkünder des Evangeliums auftritt.

Paulus war kein beeindruckender Redner; kein Typ, der die Massen fesseln und mit seinen Worten und seiner Rhetorik den Glanz der Herrlichkeit Gottes vor das innere Auge seiner Zuhörer zaubern konnte. Er soll auch kein imposantes Aussehen gehabt haben. Er war gezeichnet von den wiederholten Misshandlungen, die er hatte erleiden müssen; doch jede Narbe am Körper eines Menschen minderte nach dem ästhetischen Empfinden der Griechen damals Würde und Wert eines Menschen.

Besonders die Korinther hatten ihn wiederholt kritisiert und seine Redlichkeit in Frage gestellt; er würde mit Gottes Wort Geschäfte machen, wurde ihm vorgeworfen, und ihm darum das Recht auf das Apostelamt abgesprochen.

Immer wieder verteidigt sich Paulus, indem er darauf besteht, dass allein Gott seine Verkündigung und damit sein von Gott verliehenes Amt beurteilen könne.

Gott ist Richter, und kein Mensch sollte vor der Zeit über einen anderen richten.

Auf die Kritik der Korinther bezogen schreibt er sein bekanntes Wort, dass wir den Schatz der Herrlichkeit Gottes in irdenen Gefäßen haben. Die narbenübersäte Hütte seines Leibes ist dieses irdene Gefäß, zerbrechlich und nicht an sich kostbar. Sie ist nichts weniger als eine Bestätigung seiner Nachfolge im Leiden und Sterben Christi, um Menschen das wahre Leben zu verkündigen. Für ihn hat Paulus sein Kreuz auf sich genommen und es angenommen.

Doch verherrlicht er dieses Gebrechen nicht. Im Gegenteil. Er würde es am liebsten sofort hinter sich lassen, möchte es ausziehen wie ein zerschlissenes Kleid. Aber das geht nicht in der gefallenen Welt, in der wir als gefallene Menschen leben. Wir leben auch mit unserem Verfall und mit den Narben, die das Leben uns schlägt an Leib und Seele.

Was Paulus kritisiert, sind die menschlichen Urteile und Verurteilungen, die mit dem einhergehen, was gerade en vogue ist in einer menschlichen Gemeinschaft, damals nicht anders

als heute: Der irdische Glanz, der so schnell vergeht. Schönheit und Reichtum der Berühmten, an der so viele gern teilhaben und sich messen und dabei jeden Schritt der Prominenten zu begleiten und beurteilen zu können meinen. Wer gerade „in“ ist oder total „out“. Die sozialen Medien unserer Tage haben der gnadenlosen Urteilei in unserer Gesellschaft einen gewaltigen Schub gegeben. Da wird ohne Scham und Scheu verdammt, gemobbt, gedroht, gehasst, mit Worten sogar gemordet, ge- und verurteilt.

Das alles, sagt Paulus, ist ein typisches Kennzeichen dieser Welt. Es ist Hütte, und wird bei den Reichen und Schönen genauso vergehen wie bei den Verquerten, den Wichtigtuern, den Machtgierigen und jedem anderen auch. Aber was kommt dann und was, wenn das Vergehen und Verfallen schon mitten im Leben beginnt?

An die Korinther schreibt Paulus angesichts seiner eigenen Schwächen und Gebrechen: „So sind wir denn allezeit getrost.“ Wirklich, Paulus? Mögen wir ihn fragen wollen. Zwei Sätze zuvor hört sich das nämlich noch ganz anders an. Da schreibt er davon, dass wir seufzen und beschwert sind, solange wir in dieser baufälligen Hütte unseres Leibes wohnen. Was denn nun? „Allezeit getrost“ oder „Seufzen und Beschweris“? Oder vielleicht doch beides zugleich?

Warum konfrontiert Paulus die Christen in Korinth damals und uns heute mit einem so widersprüchlichen und zugleich geradezu rücksichtslos tiefen Einblick in seine Erkenntnis über das Leben und den Glauben? Würden wir so öffentlich darüber nachdenken? Wohl eher nicht, wenn wir ehrlich sind.

Das ist Stoff, über den wir nicht gern reden, weil wir oft genug diesen Widerspruch zwischen der Vergänglichkeit unseres Lebens, die mit zunehmendem Alter gerade an unserem Leib sichtbar und spürbar wird, und dem Glauben an einen wunderbaren Neubau für unsere Seele aus der Hand Gottes nicht zusammenbringen.

Es würde uns zwingen, über unsere Endlichkeit zu sprechen, unseren Tod, aber auch unseren Glauben und unsere Hoffnung über dieses Leben hinaus, dass Gott uns erneuert, aber nicht, ohne mit uns über die Narben an unserem Leib zu sprechen, die uns andere zugefügt haben, die wir aber unsererseits auch anderen zugefügt haben, und sein Urteil zu fällen.

Das ist kein beliebtes Thema für theologische Gesprächskreise in unseren Gemeinden, aber Paulus geht gerade dieses Thema mit provozierender Offenheit an.

Was ist es, was Paulus weiß, dass er den Korinthern und uns ein solches Wechselbad der Empfindungen anpreist? „Wir wissen“, fängt er seine Argumentation über unseren Leib als Hütte hier und göttliches Bauwerk in der Ewigkeit an. Woher weiß er das? Paulus hat es selbst erfahren in seinem Erlebnis vor Damaskus. Die Anhänger des irdischen Wanderpredigers Jesus hat er als Irr- und Ungläubige verfolgt und die Behauptung Jesu, er sei der Sohn Gottes und der erwartete Messias, als unverschämte Gotteslästerung verdammt. Nur richtig, dass den die ganze Härte des Gesetzes der Römer getroffen hat und diesem Leben am Kreuz ein jähes Ende bereitet wurde. Doch dann erschien ihm der Auferstandene – im Licht eines neuen Leibes und mit einer ihm verständlichen Stimme, mit der er sich nicht nur als der wahre Messias offenbarte, sondern zugleich zeigte, dass er der Erstgeborene von den Toten ist. Wir wissen. Paulus wusste, und darum kann er so schreiben, dass, was eigentlich eine Verteidigung gegen die gemeinen Angriffe auf seine Person aus der korinthischen Gemeinde ist, zum Evangelium für uns alle wird, wann immer wir diese Verse lesen oder hören.

Paulus nennt als Antwort, die diesen Widerspruch zwischen gleichzeitigem Seufzen und Getrostsein schon hier und jetzt in seinem Leben auflöst, seinen Wandel im Glauben, nicht im Schauen.

Dieser Wandel hat einen starken Begleiter, so schreibt er den Korinthern. Gott selbst hat ihn uns gegeben als Unterpfand seines Willens für uns, als Tröster, als Anwalt und Kraft. Es ist der Heilige Geist, der uns bewegen will, der Angst nimmt und Zweifel und uns immer wieder an das Ziel erinnert, das wir jetzt noch nicht sehen. Er ist der Garant der Gegenwart Gottes selbst hier in der Ferne. Er ist der Wegführer in die Gegenwart Gottes und damit ins Schauen.

Schritt für Schritt und immer weiter, selbst, wenn wir müde sind oder niedergeschlagen, weil das Leben mühselig ist und wir uns beladen fühlen. Niedergeschlagenheit lähmt, das Gewicht der Sorgen des Lebens ist wie Blei in den Beinen und eigentlich wollen sie nicht weitergehen. Schritt für Schritt Wandel im Glauben. Selbst durch den Tod. Wandel im Glauben.

Das ist die Antwort, die Paulus gibt. Sie beschreibt keinen Blindflug, sondern das feste Vertrauen auf Gottes Verheißung, die irdische Hütte hier in eine ewige Wohnung zu wandeln, in der wir vor Gott leben.

Der Richterstuhl Christi, vor dem wir alle offenbar werden müssen, ist zumindest von Paulus nicht als Bedrohung gemeint, sondern als Verheißung. Der dort sitzt, weiß aus eigener Erfahrung an Leib und Seele um das Ausmaß, das menschliches Leid im Leben hier haben kann. Er sitzt auf diesem Richterstuhl mit dem Anspruch auf seine Wahrheit – gegen das, was wir so gern als absolute Wahrheit behaupten –, sein Recht und seine Gerechtigkeit, aber vor allem als der unendlich Liebende, dessen Liebe ihn auf diese Erde getrieben hat bis zum Tod am Kreuz. Auf ihn dürfen wir im Gericht hoffen und seiner gnadenvollen Zuwendung zu uns entkleideten und damit vor ihm bloßen Menschen gewiss sein, dass er uns überkleiden wird, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres:

Lasst uns beten:

Ewiger, gerechter und barmherziger Gott, wir leben in einem irdischen Haus und tragen vergängliche Kleider. Wir danken dir für die Kostbarkeit des Lebens in allen seinen Gestalten und bitten dich um Frieden und Bewahrung. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir haben hier keine bleibende Stadt und keinen sicheren Hafen. Wir danken dir für deinen Geist, der uns erfüllt und uns bewegt, und bitten dich um Gewissheit und Orientierung in den Unsicherheiten unseres Lebens in dieser Welt, in der so viel Schönheit ist und Liebe, aber auch so viel Hass und Krieg und Zerstörung. Nimm dich der Kranken an und stehe allen bei, die sie versorgen und ihr Leben zu retten suchen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir seufzen und sehnen uns nach deiner Gegenwart. Wir danken dir für dein Wort und deine Verheißung und bitten dich um ein festes Herz und einen sicheren Schritt. Bleibe mit deinem Segen bei unserem Neugetauften. Lass ihn im Glauben wandeln und fröhlich seiner Straße ziehen und hilf Eltern und Paten, auf dich zu vertrauen. Bleibe dem Jubelpaar nahe und segne seine Liebe zueinander und seine Dankbarkeit für so viele Jahrzehnte in der Ehe.

Unseren Verstorbenen lass nun im Schauen leben. Bereite ihm seine Wohnung bei dir und schenke ihm ewigen Frieden in deinem Licht. Tröste alle, die um ihn trauern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir sind getrost und wandeln im Glauben, Schritt für Schritt. Wir danken dir für allen Spuren des Guten in unserem Leben und bitten dich um Zuversicht und Lebenskraft, um Achtsamkeit für die Sorgen und Nöte anderer und gegenseitige Rücksicht in den Gefährdungen unseres Lebens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Ewiger, gerechter und barmherziger Gott, sieh uns an und erkenne, wie wir es meinen, und leite uns auf deinem gerechten, ewigen Weg hin zu dir, wo du mit deinem Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist lebst und angebetet wirst in alle Ewigkeit.

Michel-Segen November 2021:

Gott, Ursprung und Ziel
deiner Lebensfahrt,
begleite dich in allem,
was dir begegnet.

Er mache deinen Glauben stark,
wenn der Wind rau ist.

Er mache deine Hoffnung fest,
wenn die See dich bedrängt.

Er mache deine Liebe weit,
wenn die Menschen an Bord dir fremd sind.

Er segne dich, er lasse dich aufatmen und befreit leben,
heute und an jedem Tag.

Amen.